

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich-Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,45 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 279. — 1918.

Weilburg, Freitag, den 29. November.

70. (78.) Jahrgang.

Ein historischer Moment der Novemberrevolution.



Staatssekretär Scheidemann (X) verlässt vom Balkon des Reichstagsgebäudes aus der zahlreichen Menschenmenge die deutsche Republik.

Amtlicher Teil

Die von der Betriebsstoff-Abteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen bewirtschafteten Betriebsstoffe (Benzol, Benzin und deren Mischungen mit Spiritus, Petroleum usw.) sind für die geordnete Lebensmittelerzeugung und Aufrechterhaltung der Arbeitsmöglichkeit in den industriellen und gewerblichen Betrieben von ausschlaggebender Bedeutung. Versandtransporte dieser Stoffe dürfen unter keinen Umständen angehalten oder abgelehnt werden, sondern sind mit allen möglichen Mitteln schnellstens ihrem ursprünglichen Bestimmungsort zuzuführen. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben sich des Weiteren jedes Eingriffs in die militärischen Betriebsstofflager und die Hauptverkaufsstellen der Inspektion der Kraftfahrtruppen zu enthalten. Alle bisher hierüber ergangenen Verfügungen der Arbeiter- und Soldatenräte werden hiermit außer Kraft gesetzt. Bedarfsanforderungen sind zu richten an die Betriebsstoffabteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen Berlin W. 35, Potsdamerstraße 111*, welche allein berechtigt ist, nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Bestände die erforderlichen Entnahmegenehmigungen wie bisher in Form von Anweisungen oder Freigabescheinen zu erteilen. Den Arbeiter- und Soldatenräten steht ein Recht auf Bewilligung der Neueinstellung von Kraftfahrzeugen nicht zu. Dieses liegt nach wie vor — ausschließlich — in Händen des R. M. (Verkehrsabteilung). Diese Bestimmungen sind rückwirkend von den Arbeiter- und Soldatenräten durchzuführen und die geordnete Demobilisierung des deutschen Volkes nicht zu gefährden. Erforderlichenfalls müssen die in Frage stehenden Lager und Hauptverkaufsstellen durch Sicherheitswachen gedeckt werden.

Nr. 1213/11a 7V der Beauftragte des Vollzugsrats:

Krimst R. M. Verkehrsabteilung: Thum mer.

Stellv. Generalkommando. Frankfurt a. M., 21. 11. 1918.
XVIII. Armee Korps.
Abt. Mob. Nr. 4885.

Vorstehende Verfügung ist nicht erlassen um zu verordnen und vorzuschreiben. Sie ist entstanden aus der Not der Stunde. Wer sie nicht versteht und ihre Notwendigkeit nicht begreift, ist ein Tor, der nicht an einflussreicher Stelle stehen darf; wer ihre Notwendigkeit versteht und gegen sie handelt, ist ein Verbrecher am Volk.

Alle militärischen und zivilen Behörden ebenso wie alle Soldatenräte haben genau nach dieser Verfügung zu handeln und sich mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht für ihre Durchführung einzusetzen.

Im Korpsbezirk sind Kraftwagen und Betriebsstoffe, die dringend benötigt werden, nur beim Hauptmann der Kraftfahrtruppen beim Generalkommando anzufordern und nach dessen Weisungen, die in großzügiger von jedem Bürokratismus freier Weise getroffen werden, zu empfangen und zu benutzen.

Behörden und Soldatenräte, die gegen die vorstehende Verfügung handeln, gefährden das Wohl des Volkes. Wir sind es dem Volke und der Revolution schuldig, rücksichtslos gegen sie vorzugehen. Sie werden sofort von ihrem Posten entfernt und sodann zu strenger Verantwortung gezogen werden.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats.
Das stellv. Generalkommando XVIII. A.-K.
v. Studnig, Generalmajor.

M. 3150. Weilburg, den 26. November 1918.

Bekanntmachung.

Es ist vorgekommen, daß Truppen sich ohne Anweisung in Orten einquartiert haben. Hierdurch muß große Unordnung entstehen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß Sie nur mit Genehmigung des Landratsamtes oder des Garnisonkommandos Weilburg Truppen einquartieren dürfen.

Die betr. Truppenbefehlshaber sind daher darauf hinzuweisen, daß sie sich in allen Fällen vor einer Einquartierung mit dem Garnisonkommando hier in Verbindung setzen und dessen Zustimmung einholen müssen.

Der Landrat.

L. R. 1646. Weilburg, den 28. November 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf Anordnung des A. O. R. erlaube ich die Ortspolizeibehörden des Kreises etwa an den von den Truppen benutzten Marschstraßen verendeten und liegen gebliebenen Pferde der Kreis-Abdeckerei hier abzuliefern oder sonst zu entfernen. Die Truppe ist auf dem Marsche und nicht dazu in der Lage. Desgleichen ist für die Entfernung niedergebrogener Wagen von der Straße Sorge zu tragen.

Der Landrat.

J. Nr. I. 5018. Weilburg, den 27. November 1918.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung der Verfügung vom 23. Nov. ds. Js. — I. 4985 — betr. Gründung einer Bürgerwehr für den Sicherheitsdienst, im Rücklande sind, werden an die umgehende Erledigung erinnert.

Letzter Termin ist 2. Dezember 1918.

Der Landrat.

An die Arbeitgeber des Kreises.

Arbeitsscheik des Kreises, die frei sind und solche, die künftig frei werden, bitte ich sofort nach Zahl, Art und Bezahlung beim Kreisausschusse zu melden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

1. Heeresgerät darf unter keinen Umständen an Private ohne Genehmigung des Generalkommandos oder der Intendantur verkauft werden.

Private, welche entgegen dieser Bestimmung Heeresgut kaufen, erwerben dadurch kein Besitzrecht.

2. In den Ortsgassen und an den Landstraßen herumregendes Heeresgut pp. ist von den Bürgermeisterämtern zu bergen und an die Sammelstelle beim Bezirkskommando Limburg oder diejenige beim Garnison-Kommando Weilburg abzuliefern.

3. Jedermann, Soldat oder Zivilist, der Heeresgut, Waffen pp. findet, hat es sich zur Ehre zu machen, das wertvolle Material ans Bezirkskommando Limburg bzw. an das Garnisonkommando Weilburg abzuliefern.

Limburg a. L. J. Nr. 8753.

Garnison-Kommando Limburg.

Nichtamtlicher Teil

Der Staat als Organismus.

Schon dem Altertum war der Begriff des Staates als eines Organismus nicht fremd; man denke an Plato oder an die Fabel des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern.

Im allgemeinen hatte man sich daran gewöhnt, den Staat als ein, seinen Bürgern Rechtsschutz gewährendes Wesen aufzufassen — daher denn auch die Staatswissenschaft der Rechtswissenschaft angegliedert war. Aber längst

hat die Staatswissenschaft diese enge Verknüpfung gesprengt; längst hat man erkannt, daß der Staat viel umfassendere Aufgaben besitzt, daß er ein überaus feiner, komplizierter Organismus ist.

Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter des schrankenlosen Individualismus, hatte den Staatsbegriff einzuschränken versucht; im englischen Manchesterium, im Prinzip des unbedingten Freihandels, in der sozialen Ausbeutung der arbeitenden Massen fand der Individualismus seinen Höhepunkt. Der Rückschlag blieb nicht aus: es war der Sozialismus, der — eben als Rückschlag — naturnotwendig kommen mußte. Nun ist durch die letzte Entwicklung auch der deutsche Sozialismus zum Siege gelangt. Will er sich behaupten, d. h. kulturell, nicht bloß politisch, so darf er nicht vergessen, daß der Staat ein feingegliedertem Organismus ist, in dem alle Nerven und Schrauben — d. h. alle Menschen — zusammenarbeiten müssen.

Durch einen plötzlichen Umschwung, durch die Revolution, ist der neue Staat geworden. Mag er sich aber stets vor Augen halten, daß Zerstören leichter ist als Aufbauen, daß ein Mechanismus leichter zu zertrümmern als zusammenzusetzen ist. Mit der Pflöchlichkeit der Neuordnung müssen wir uns nun ja abfinden, sie ist Geschichte geworden. Aber im Interesse der Volksgesamtheit und auch des neuen Staates kann man seinen Lenkern und Leitern nur zurufen: Stürze langsamer meine Herren. Nicht in wenigen Tagen alles Böse umwerfen! Ueberleben, nicht umstürzen! Der Staat ist ein Organismus, an dem nicht zu gewaltsam herumexperimentiert werden darf. — Sonst geht er zugrunde und das Chaos, das russische Chaos, wäre die Folge. Es gibt ja auch bei uns latente, gefährliche Kräfte, die nichts schneller herbeiwünschen als den Bolschewismus, ja, der Bolschewismus ist der Todesfeind des Sozialismus. In Russland ist nicht ein sozialistischer Staat errichtet worden, sondern ein Gewaltstaat, schlimmer als der alte zaristische. Mögen unsere neuen Staatsmänner in ihrem und unser aller Lebensinteresse sich vor dem Bolschewismus, vor einer Gruppensherrschaft, hüten.

Gerade die jetzigen Wochen werden ein Prüfstein für die innere Kraft des neuen Deutschland sein. Dem alten Deutschland mit seiner militärischen Zucht, Ordnung und Unterordnung wäre es verhältnismäßig leicht geworden, selbst nach einem solchen Waffenstillstand die Ruhe und Disziplin der Massen aufrecht zu erhalten. Möge es, wir wünschen es von Herzen, auch der jetzigen Regierung gelingen! Vor allem lasse man das Alte, das doch auch lebensfähig war, bestehen; man rolle den Individualismus nicht mit Stumpf und Stiel aus — schon deshalb nicht, weil der Staat selbst ein Individuum ist und von Individuen geleitet wird. Und dann vergesse man nicht, daß der Staat ein Organismus ist, leicht zerstörbar, schwer zu erbauen. Caveat, consules!

Dr. Franz Lüdke.

Aus den Geheimnissen.

Dem Ruf nach Veröffentlichung der Geheimnisse vor Beginn des Weltkrieges ist, wie mitgeteilt, zu entsprechen begonnen worden. Es ist bekannt gegeben, was der bayerische Gesandte von Vercenfeld oder sein Abtats Dr. Schön in Berlin seiner Regierung im Juli 1914 nach München schrieb.

Diese Darlegungen, die sich auf die Anschauungen des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt v. Jagow und des Unterstaatssekretärs Zimmermann stützen, sind Teilschnitte des großen Gedankenwirrwarrs, der damals Deutschland und auch das Ausland durchbraute, dessen Klärung und Beurteilung vom Gesichtspunkte der Schuldfrage in diesen aufgeregten Tagen unmöglich durch eine ungetrübte Brille ansehen kann, sondern ruhigen Zeiten vorbehalten bleiben muß: das besonders, als doch durch den Prozeß gegen die russischen Generale durch das Zeugnis des Ministerpräsidenten Suchohrnow einwandfrei nachgewiesen worden ist, daß die Generale gegen den Willen des Zaren die Mobilisierung durchgeführt und den Krieg begonnen haben.

Den Ausgang des Streites bildet die Bestrafung der russischen Königsräuber. Die deutsche Reichsregierung hat sich damals auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung zwischen Wien und Belgrad wegen der russischen Königsräuber stattfinden, hat sich dabei allerdings auch die Möglichkeit eines Teilkrieges zwischen Österreich und Serbien nicht verhehlt. Sie rechnete aber damit, daß Frankreich und England friedlich auf Russland und das letztere im gleichen Sinne auf Serbien einwirken würde.

Als es dann anders kam, und der volle Weltkrieg von den russischen Generalen provoziert wurde, rechnete der große deutsche Generalstab auf eine schnelle Niederlage Frankreichs.

Voraus es in diesem Bericht des Vertreters des zweitgrößten deutschen Bundesstaates in Berlin vor allem ankommt, das ist die Tatsache, daß darin die Habsburgische Monarchie als der eigentliche „Kranke Mann“ in Europa, eine Folge des inneren Nationalitätenhaders, bezeichnet wird. So stand es also mit unserem Verbündeten Österreich-Ungarn. Daraus hätte aber rechtzeitig die notwendige Konsequenz gezogen und darauf gedrungen werden müssen, daß das deutsch-österreichische Bündnis diesen Verhältnissen Rechnung trug. Österreich-Ungarn war für einen großen Krieg von vornherein zu schwach, und das hätte Deutschland nicht dulden sollen, weil damit die Hauptlast auf uns fiel. Wie dann die serbischen Mordbuben mit ihrem Treiben in Österreich lastgefallen und eine Sühne für den Mord in Sarajewo einzuwirken sollte, das ist allerdings nicht zu erkennen. Wer Österreichs Lage richtig erkennt, so versagte der Scharfsinn unserer Diplomatie für die Entente, von der sie viel zu optimistisch dachte. Sie glaubte wohl gar noch an die Friedensliebe des englischen auswärtigen Ministers Grey in London, nach den Versicherungen unseres Botschafters wahrscheinlich, als Grey mit Frankreich und Rußland schon einig war, loszuschlagen. Es ist derselbe Optimismus, den die deutsche Reichsregierung leider viel zu lange Zeit gegenüber der Einkreisungspolitik König Eduards beobachtet hatte. Aber diese Vertrauensseligkeit befreit sie von der Anlage der Angriffsabsichten, die nicht begründet sind. Daß der große Krieg einmal sich nicht vermeiden lassen würde, hat wohl auch die Reichsregierung angenommen, ohne sich über die Ausdehnung der Front zu schwarzen Versicherungen hinzugeben. Darum ist auch das Wichtigste für den langen Krieg, die Lebensmittelmobilisierung im Großen, unterblieben.

Die Geheimnisse werden noch mancherlei Material hergeben, aber man wird sich bei all diesen Worten und Meinungen daran halten müssen, daß sie noch keine Tatsache darstellen, während die letzteren doch die entscheidenden sind. Und eine solche Tatsache ist, daß aus Berlin so lange nach Petersburg um Erhaltung des Friedens despektiert wurde, bis keine Antwort mehr kam. Denn... die russischen Truppen standen schon auf deutschem Boden.

Das Ergebnis der Reichskonferenz.

Die Konferenz der provisorischen Regierungen der deutschen Bundesstaaten in Berlin hat einen Tag lang beraten. Das Ergebnis der Erörterungen wurde in folgender Erklärung niedergelegt:

1. Die Aufrechterhaltung der Einheit Deutschlands ist ein dringendes Gebot. Alle deutschen Stämme stehen geschlossen zur deutschen Republik. Sie verpflichten sich, entschieden im Sinne der Reichseinheit zu wirken und separatistische Bestrebungen zu bekämpfen.

2. Der Berufung einer konstituierenden Nationalversammlung wird allgemein zugestimmt, ebenso der Wunsch, die Vorbereitungen zur Nationalversammlung möglichst bald durchzuführen.

3. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung sind die A- und S.-Räte die Repräsentanten des Volkswillens.

4. Die Reichsleitung wird ersucht, auf die schnelle Herbeiführung eines Präliminarfriedens hinzuwirken.

„Um das wirtschaftliche Leben Deutschlands aufrecht zu erhalten, die ungehörte Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Ausland zu sichern und die deutsche Volkswirtschaft im In- und Ausland kreditfähig zu erhalten, ist das Fortarbeiten aller Banken, Sparkassen und sonstiger Kreditinstitute auf der bisherigen Grundlage und auch in den bisherigen Formen unbedingt erforderlich. In Übereinstimmung mit den Vertretern der deutschen Einzelstaaten erklärt daher die Reichsregierung, daß jeder Eingriff in die geschäftliche Tätigkeit der Kreditinstitute zu unterbleiben hat.“

Ueber die Stellung der Konferenz zur Frage der Nationalversammlung

Wird noch gemeldet:

Für die Nationalversammlung sprachen von der Regierung ohne Einschränkung Scheidemann, Landsberg und Ebert, mit einer Zeitverschiebung Haase und Barth. Für die Nationalversammlung traten weiter von den Einzelstaaten ein: Hessen, Württemberg, Baden

und Sachsen. Bayern war durch Eisner bedingt dafür. Gotha war gegen die sofortige Einberufung. Der einzige Bundesstaat, der sich gegen die Einberufung aussprach, war Braunschweig.

Ueber Eisners Stellungnahme wird noch berichtet: Auch er will die Nationalversammlung aber neben ihr einen neuen Bundesrat, der aus Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte bestehen soll.

Aus den Ausführungen Haases ist noch erwähnenswert, daß er erklärte, der Vorsitzende des Volksrats, Müller sei kein absoluter Gegner der Nationalversammlung. Sein Wort: „Der Weg zur Konstituante geht nur über meine Leiche“, sei nur eine Warnung vor Ueberstürzung gewesen.

Dienstag vormittag fand eine Sitzung der Regierung unter Zuziehung der Staatssekretäre statt. In der das Reichswahlgesetz für die konstituierende Nationalversammlung, das bereits im Entwurf vorliegt durchberaten wurde. Das Gesetz soll mit größter Eile verhandelt werden.

Zur Lage.

Juder und Afrikaner in der Pfalz.

Französische Truppen besetzen bereits mehrere Grenzorte am Südrand der Pfalz. In den tieferen Stellen drängen sie 7 Kilometer in die Pfalz ein. Wie wir hören, ist gegen dieses vorgelegte Einrücken in die Pfalz durch die deutsche Wasserversorgungskommission Beschwerde eingelegt. Nach einer Meldung aus Zweibrücken überschritten Sonntag vormittag indische und afrikanische Truppen englischer und französischer Nationalität die lothringische Grenze und besetzten verschiedene Ortschaften und Höfe der Westpfalz.

Die englische Flotte unterwegs nach Kiel.

Montag um 9 Uhr fuhren Vorporenenheiten der englischen Flotte nach Kiel ab, darunter eine Flottille von Minenjägern, die nach Kopenhagen fährt um die Sunddurchfahrt von Helsingör nach Kiel für größere Schiffe, die folgen werden, freizumachen.

Die Besetzung des Rheingebiets

dürfte sich nach den bisher hierher gekommenen Nachrichten folgendermaßen gestalten: Köln und seinen Brückenkopf werden Amerikaner besetzen, Koblenz und den Brückenkopf werden die Engländer erhalten und Mainz wird von den Franzosen besetzt. Die Italiener werden wahrscheinlich in der Pfalz oder aber im westlichen Rheinland in der Gifel untergebracht werden. In der neutralen Zone dürfen nur Polizeitruppen bleiben, über deren Höhe sich die Entente die Entscheidung vorbehalten hat. Alle anderen Truppen und Soldaten müssen aus der neutralen Zone zurückgezogen werden.

Der Uebergang über den Rhein.

Der Uebergang des deutschen Frontheeres über den Rhein ist von Wesel bis Ludwigshafen in vollem Gange. In Ludwigshafen gingen die Österreichler über den Fluß, die durch Baden, Württemberg und Bayern nach Hause marschieren.

Von der Bürgerschaft werden die Truppen aus herzlichster Aufgenommen und willkommen geheißen. Das Wetter ist ungeschlagen. Während in der Nacht auf Sonntag in verschiedenen Rheingegenden noch kalte bis 10 Grad zu verzeichnen war, ist auf einmal milderes Wetter eingetreten, und ein feiner Regen senkt sich nieder, was von den marschierenden Truppen sehr unangenehm empfunden wird, denn auf dem hartgefrorenen Boden marschierte es sich sehr gut.

Die tägliche Marschleistung beträgt etwa 25 bis 30 Kilometer. Es widert sich bisher alles in guter Ordnung ab, nur wird immer mehr die Befürchtung laut, daß es doch nicht dem ganzen Frontheere gelingen wird, zur festgesetzten Zeit an den Rhein zu gelangen.

Franreich verlangt die Internierung der Armeemadenen.

Die Budapestblätter bringen ein Telegramm des Generals Franchet d'Espèrey, in dem die Entwaffnung und Internierung der Armeemadenen gefordert wird, weil die Frist vom 19. November überschritten worden sei. Von authentischer Seite wird das Telegramm bestätigt. Feldmarschall Madensen hält aber an dem Standpunkt fest, daß auch für seine Truppen der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente maßgebend sei. Die schwierige Lage der

ungarischen Regierung besteht darin, daß sie einerseits dem französischen Druck ausgesetzt ist, andererseits das Kohlenabkommen mit Deutschland gefährdet sieht, das eine Lebensfrage für Ungarn ist.

England droht mit Besetzung Deutschlands.

„Daily Chronicle“ sagt: „Jedem eine verantwortliche Regierung oder verantwortliche Regierungen müssen vom deutschen Volk eingelegt werden, sonst können wir keine andere Wahl haben, als Deutschland selbst zu besetzen, bis die Schwierigkeiten behoben sind. Zu diesem Vorgehen würde man sich natürlich nur mit größtem Widerstreben entschließen.“

Was die deutsche Wählerin wissen muß.

Der Staat, wie er war, und wie er werden soll.

Wenn bisher über den „Frauenstaat“, die Tagesmode, gesprochen wurde, so geschah dies mit einem Lächeln, obwohl es wohl keinem Mann ganz gleichgültig war, wie seine Frau gekleidet ging, selbst wenn er einmal etwas tiefer ins Portemonnaie greifen mußte. Jetzt wird es aber voller Ernst; vom Jahre 1919 ab sollen in Deutschland alle Frauen und Mädchen über zwanzig Jahre politische Staatsbürgerinnen und wahlberechtigt sein, sie müssen sich also damit vertraut machen, was ihre neue Würde bedeutet. Woher hat das Kochbuch einen Ehrenplatz auf dem Arbeitstische der Frau eingenommen; daneben wird nun ein Führer durch das politische Frauenrecht kommen und der soll hier folgen.

Und jede Wählerin wird bald merken, daß die Politik heute nicht langweilig ist, sondern nötig und nützlich, wenn man sich die Dinge, die die Welt bedeuten, nur durch eine Brille ansieht, deren Gläser Sachlichkeit und Einsicht bedeuten.

Im alten deutschen Reich, das seit 1806 infolge der Gewaltpolitik des französischen Kaisers Napoleon nach tausendjährigem Bestehen auflöste, lebte das Oberhaupt und die Landesherren, von denen es nach dem Umfange ihres Besitzes große, kleine und allerleinste in großer Menge gab, selten in vollem Einvernehmen. Dazu hatten die meisten viele Schulden, so daß die Stadtbürger oft die hohen Herren lieber kommen als gehen sahen. In dieser Zeit gedieh das deutsche Bürgertum zu reicher Blüte, Wohlstand und Macht. Zeugen davon sind die Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen und die prächtigen mittelalterlichen Stadtbilder geblieben. Nach dem unheilvollen dreißigjährigen Kriege (1618–1648) der Deutschland zum großen Teil verelendete, schwebte die Macht der Städte, und die der Bedröhten. Wie es große deutsche Kaiser gegeben hatte, Reichsmehrer neben Reichsverderbern, so gab es auch Landesfürsten, die ihren Untertanen wahre Väter waren, und andere, die mehr nach den neuesten Pariser Moden schauten, als nach dem Wohl ihres Landes. Die französische Erobererzeit brach viele alte Throne zusammen. In den Freiheitskriegen errang sich das deutsche Land seine Unabhängigkeit wieder, aber die innere Zerrissenheit blieb noch Jahre lang.

Unsere Vorfahren war die Einsicht gekommen, daß das Bündel deutscher Staaten zerfallen bleiben müßte gegenüber der geschlossenen Macht des Auslandes, für die Deutschland ein Spielball der Launen war. Unsere Vorfahren hatten aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der beste Landesherr mit seinen Ministern nicht allein das Wohl und Wehe seiner Bürger in Stadt und Land übersehen konnte. Sie wollten ihr Geschick und ihre Lasten selbst mit bestimmen. Die Verfassungen, die einen Vertrag über Fürstengewalt und Volksrechte darstellten, kamen es kam auch als Ziel deutscher Sehnsucht das Deutsche Reich und als dessen Volksorgan der deutsche Reichstag. Im Reich blieben die einzelnen Staaten Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg usw. selbständig mit ihren besonderen Volksvertretungen.

Das Deutsche Reich erhielt zuerst von allen großen Staaten das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zum Reichstage. Was der Reichstag beschloß, bedurfte zur Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats. Das war die Vertretung der Regierungen. Aber die letzteren konnten kein Geld ausgeben, das der Reichstag nicht bewilligt hätte. Weil der Reichstag in diesem Punkte öfter anderer Meinung war, kam es zu den bekannten Reichstagsauflösungen und Neuwahlen. Deutschland wuchs empor. Aber seine Friedensliebe verhinderte nicht den Reiz der Gegner. So kam der Weltkrieg und sein Verlauf, der ganz anderen Abschluß fand, als wir erwartet hatten.

Rufschte? Scharf blickte das Auge des Kriminalisten den sichtlich Betroffenen an, dem unter diesem Blide unbehaglich zu werden schien; denn er senkte den seinen zu Boden und schwieg. Hestig fuhr er zusammen, als der Untersuchungsrichter mit schneidender Stimme, jedes Wort betonend, fragte: „Was sollten Sie von Jigen für die Ermordung des Barons erhalten?“

„Für die Ermordung des Barons?“ stammelte er erbleichend, den Richter wie geistesabwesend anstarrend, um nach einiger Zeit zögernd hinzuzufügen: „Darüber hat der Müller mit mir ja gar nicht verhandelt.“

Spöttisch lächelnd blätterte der Richter in dem vor ihm liegenden Protokoll, bis er die Aussage Fröhlichs auffand. „Ich sehe, Rufschte, daß ich Ihrem Gedächtnis nachhelfen muß.“ Übermalte ruhte sein durchdringender Blick auf dem Gefangenen, der so ganz ein Bild der Schuld bot. „Was bedeuten denn Ihre Worte: Keine Angst, Meister Jigen, ich werde nichts von dem verraten, was zwischen uns in dieser Stunde gesprochen worden ist, habe ich doch auch ein großes Interesse daran, daß alles glückt. Nachher werde ich mich schon bei Euch melden, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“ Die Sie dieser Tage abends Jigen vor der Mühle zuriefen?

„Wer hat das gehört?“ fragte völlig verblüfft Rufschte. „Ja, sehen Sie, Rufschte“, bemerkte der Beamte, den Augenblick für günstig haltend, ein Geständnis dem Gefangenen zu entlocken, „wir wissen alles. Nun erleichtern Sie uns und sich die Sache dadurch, daß Sie ein volles Geständnis ablegen, daß Sie der Müller zu der Tat anstiftete. Nicht wahr, Sie trafen den Baron im Walde und schossen ihn, ohne daß er Sie sah, nieder. Bei seinem Anblicke wurden Sie von einer blinden Wut gepackt, die Ihnen jedes klare Denken raubte. Sie hatten nur den einen Gedanken, sich und den Müller zu rächen. Nicht wahr, so war's?“ Die Wirkung dieser Worte auf Rufschte war eine völlig niederschmetternde, er brach unter der Wucht der Anklage zusammen. Seine Füße versagten ihm

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

18) Nachdruck verboten.

Schweigend, ein jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, legten die Brüder den Rest der Fahrt zurück. Erschütternd war das Niedersehen und die Begrüßung Frih von Feldens mit der respektvollen durch die Mutter. Bange hielten sich beide umfassen und weinten.

Geodor hatte recht vermutet, denn kaum war er mit dem Bruder zu der Leiche Egons hinausgefahren, an der Frih, von seinen Gefühlen überwältigt, niederkniete, als sich in der Ferne das Räderrollen mehrerer Wagen vernahmen ließ. Es waren die Fuhrwerke, die die Herren vom Gericht und den Kreisphysikus brachten.

Eine Viertelstunde später erschienen die Herren unter Führung des Amisvorbereiters am Tatorte. Ernst begrüßten sie die beiden Brüder.

Ein Photograph nahm zunächst von verschiedenen Stellen aus Aufnahmen der Leiche mit dem Tatorte vor. Während der Untersuchungsrichter sich von Geodor von Felden den Hergang des Falles noch einmal erklären ließ, flogen seine Blicke über die Leiche und den Ort. Da eine Beraubung der Leiche nicht erfolgt war, wenigstens waren ihr, Ringe, ein Portemonnaie mit etwas Kleingeld in den Taschen des Toten respektive an dessen Finger vorgefunden worden, mußte es sich also um einen Racheakt handeln. Die geladene Kiste zeigte zur Genüge, daß kein Unglücksfall vorlag.

Die Untersuchung der Leiche durch den Physikus bestätigte das Ergebnis der in der Nacht durch den Hausarzt vorgenommenen Besichtigung. Der Schuß war sofort tödlich und hatte das Herz durchbohrt. Eine genauere Feststellung konnte indes erst die Sektion ergeben.

Vom Untersuchungsrichter erfolgte darauf die Be-

schlagnahme der Leiche, damit in Gegenwart der anwesenden Mörder die Sektion vorgenommen werden konnte. Auf der Fahrt hierher war er vom Amisvorbereiter eingehend über alle von diesem getroffenen Maßnahmen unterrichtet worden, so erfuhr er auch die in früher Morgenstunden vorgenommene Verhastung Rufschtes und Jigens, zu der er, nachdem es alles nähere erlärten, seine Zustimmung gab. Am Tatorte vernahm er den Fortgeschickten, der seine Aussagen, dem Richter fest in die Augen sehend, mit fester Stimme abgab. Nachdem er dann alle Zeugen vernommen, die Rufschte und den Müller belasteten, stand es für den Richter von vornherein fest, daß die Mörder bereits hinter Schloß und Riegel seien. Er ordnete deren gesonderte Verhastung zu der Sektion der Leiche an.

Im Arbeitszimmer des Ermordeten vernahm er die beiden Verhafteten gesondert und sagte ihnen die Anstiftung respektive den Mord auf den Kopf zu. Beide erschrocken, als sie von dem schimpflichen Verdachte erfuhrten, dem sie die Verhaftung verdankten und beteuerten, daß sie unschuldig seien. Beide waren gefesselt und wurden von je zwei Gendarmen bewacht.

Rufschte bestritt auf das entschiedenste, den Ermordeten gestern auch nur gesehen zu haben, so daß er der Mörder nicht sein konnte.

Als der Untersuchungsrichter ihm dann vorhielt, daß er seinerzeit gegen den Baron schwere Drohungen ausgesprochen habe, gab er das unumwunden zu, bemerkte aber, daß er damals durch den Baron schwer gereizt worden sei.

Auf eine Frage, wo er gestern abend geweilt habe, erklärte Rufschte, daß er von dem Müller Jigen durch den Wald nach seiner Wohnung im benachbarten Dorfe gegangen sei, und zwar auf dem öffentlichen Wege.

Am die Mundwinkel des Richters zuckte es ironisch, als er weiter fragte: „Also bei dem Müller Jigen und im Walde waren Sie zur Zeit des Mordes. Das ist in der Tat sehr verwunderlich. Dünkt Ihnen das nicht auch,

Seit dem letzten Sommer steigerten sich im Reichstage die Forderungen, die Leitung der Geschäfte des Reiches in die eigene Hand zu nehmen, um zum Friedensschluß zu kommen. Dann erhob der Feind den Fuß nach Abdankung des Kaisers; Kaiser Wilhelm II. verzichtete auf die Kaiserwürde und die preussische Krone, die deutsche Republik wurde ausgerufen. Deutschland hat keinen Kaiser mehr, aber es hat auch noch kein neues Recht für seine Zukunft. Dazu gehört die Willensänderung des Volkes, das selbst sagen muß und es auch allein sagen kann, wie es künftig regiert sein will. Dieser Wille soll in den großen Wahlen von 1919 zum Ausdruck kommen. Warum zu diesen Wahlen nicht nur, wie bisher, die Männer, sondern auch die Frauen schreiten sollen, das soll im folgenden Artikel gesagt werden.

Politische Nachrichten

Der Ort der Nationalversammlung. Von der jetzt maßgebenden bayerischen Stelle aus wird der „Germania“ zufolge darauf hingearbeitet, daß die Nationalversammlung nicht in Berlin zusammentritt, sondern in einer Stadt in der Provinz, wo noch Ruhe und Ordnung gesichert sind. Dabei wurden Weimar und Bamberg genannt.

Ein Heringsgeschäft des Dresdener A. und S. Mats. Eine Mitteilung der dänischen Regierung geht dahin, daß der A. und S. Mats. Dresden, um 4000 Fäß Heringe zu erwerben, den mit der J. E. W. vereinbarten Preis von 80 Kr. für das Fäß um 55 Kr. überboten habe. Die Folge sei, daß nun allgemein bei den dänischen Interessenten der Wunsch geweckt sei, höhere Preise zu erzielen. Die dänische Regierung ersucht, Sorge zu tragen, daß ein solches Gegeneinanderarbeiten verhindert werde.

Hierzu wird mitgeteilt, daß vor wie nach nur die J. E. W. berechtigt sei, Lebensmittelgeschäfte im Ausland zu machen. Der freie Handel kann erst zugelassen werden, wenn die Rationierung aufgehört hat.

Die Wahrheit soll ans Licht. Der Staatssekretär des Äußern Dr. Solf hat sofort nach der Münchener Veröffentlichung über die Mißstände Deutschlands am Weltkriege die diplomatischen Ämter des Auswärtigen Amtes dem Unterstaatssekretär David zur Verfügung gestellt, damit er sie daraufhin prüfe, welche Gründe den Kriegsausbruch herbeigeführt haben, und damit er vor der Öffentlichkeit die Wahrheit bezeugen kann.

Rechtsfertigungsjahrst Bethmann-Hollweg. Herr v. Bethmann-Hollweg beabsichtigt, eine Rechtsfertigung seiner Politik zu schreiben. Bethmann-Hollweg und der frühere Staatssekretär v. Jagow waren am 2. November im Reichstagskanzlei und beschäftigten sich mit der Sichtung des Materials.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 29. November 1918.

Politische Versammlungen. Die politischen Parteien des Kreises rüsten sich zu den Wahlen der Nationalversammlung. Es halten am Sonntag, den 1. Dezember Versammlungen ab: 1) die Fortschrittliche Volkspartei, nachmittags 1 1/2 Uhr im „Lord“ mit der Tagesordnung: „Anschluß an die demokratische Partei“; 2) die National-liberale Partei um 2 Uhr im „Deutschen Hause“ mit der Tagesordnung: „Ziele“; Vorberathungen zu den Wahlen der Nationalversammlung und 3) die Sozialdemokratische Partei um 3 1/2 Uhr im „Saalbau“. Hier wird Herr G. Roger-Frankfurt über das Thema: „Wie bauen wir ein neues Deutschland auf?“ sprechen. Zahlreicher Besuch der Versammlungen ist dringend erwünscht.

Beamtenrat für den Oberlahnkreis. Die von Herrn Oberarzt Dr. Böllmann-Weilmünster-Anstalt auf gestern nach Weilmünster zwecks Vorbesprechung über die Bildung eines allgemeinen Beamtenrats für den Oberlahnkreis einberufene Versammlung war gut besucht. Sie stimmte den Ausführungen des Enderufers in den Hauptpunkten zu und beschloß, in aller Kürze die Beamten des Oberlahnkreises zu einer Versammlung nach Weilburg einzuladen, auf der diese Angelegenheit erledigt werden soll. Eine Anzahl Herren wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

den Dienst, so daß die Gendarmen ihn stützen mußten, sonst wäre er zu Boden gefallen. Um ihn schien alles zu drehen. „Run, Rucke, wollen Sie Ihr Gewissen nicht durch ein freimütiges Geständnis entlasten?“ fragte nach einiger Zeit der Untersuchungsrichter, als er sah, daß Rucke sich wieder aufrichtete. Eine Antwort erhielt er indes nicht; denn der Gefeßte, der wie geistesabwesend zu Boden stürzte, schien die Frage gar nicht verstanden zu haben, überhaupt gar nicht zu wissen, wo er sich befand, so daß der Richter das Verhör abbrach und den Gefangenen abführen ließ.

Kurze Zeit später betrat Jigen, ebenfalls von zwei Gendarmen geführt, das Zimmer. Freimütig bemerkte er, daß er von dem Morde bereits gestern Abend Kenntnis erhalten hätte, bestritt aber auf das entschiedenste, auch nur in Gedanken etwas damit zu tun gehabt zu haben. Er sei wohl mit dem Baron am Tage vor dem Morde hart zusammengelassen, aber an eine Ermordung des Gutsheeren habe er nicht im entferntesten gedacht. Genau schilderte er auf Befragen die Szene im Arbeitszimmer des Ermordeten und gab ohne weiteres zu, die Drohung gegen den Baron ausgeföhrt zu haben. Damit aber habe er dem Baron nur andeuten wollen, daß er keine Rücksicht mehr auf ihn nehmen würde; denn er selbst besitze eine Abschrift des Briefes des verstorbenen Vaters an den Sohn, von der er jetzt rücksichtslosen Gebrauch zu machen beabsichtige, das und nichts anderes sollten seine Worte dem Baron zu verstehen geben. Das alles brachte Jigen so glaubwürdig hervor, daß seine Angaben Eindruck auf den Richter zu machen schienen.

„Sie bestreiten also, mit dem Tode des Barons auch nur im losesten Zusammenhange zu stehen?“ fragte er, o Jigen schwieg.

Fortsetzung folgt.

Sammlung der abgegebenen Waffen. Amlich wird mitgeteilt: Alle A. und S.-Mats. werden gebeten, Vorkehrungen zu treffen, daß alle Waffen und Ausrüstungsstücke, die auf den Bahnhöfen oder an anderen Orten von den Truppen oder einzelreisenden Heeresangehörigen niedergelegt oder abgegeben worden sind, gesammelt, bewacht und bei der ersten Gelegenheit dem nächsten Artilleriedepot zugeführt werden. Die Ausführung dieser Weisung wird große Werte dem Volksovermögen erhalten.

+ 25 Jahre Gymnasialkurse. Im Oktober waren 25 Jahre verfloßen, seitdem die Gymnasialkurse für Frauen zu Berlin von Helene Lange gegründet wurden. Sie gingen seinerzeit aus den von ihr geleiteten Realkursen hervor, die den ersten Versuch der damals zuerst in Frauenkreisen als notwendig erachteten Ausgestaltung der höheren Mädchenschule darstellten. Die ersten Abiturientinnen der Anstalt bestanden die Reifeprüfung am Königl. Luisen-Gymnasium zu Berlin. Es war dieses das erste Mal, daß Frauen, die in einer eigens für sie errichteten Anstalt vorgebildet waren, die Reifeprüfung ablegten. Wichtig ist auch gewesen, daß hier zum ersten Male in gewissenhaftem Unterrichtsbetrieb Erfahrungen gesammelt wurden, die die angezeifelte Fähigkeit der jungen Mädchen für die ausschlaggebenden Fächer, Latein und Mathematik, unvorderleglich bewiesen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 29. November 1918.

Schlennige Beschaffung von Unterkunft. Der Staatskommissar für das Wohnungswesen hat an den Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Charlottenburg einen eiligen Runderlaß gerichtet, worin er im Hinblick auf die zu erwartende beschleunigte Demobilisierung des Heeres auf die dringende Notwendigkeit hinweist, mit allen Mitteln für Wohnungsgelegenheiten durch die Gemeinden zu sorgen. Wo Wohnungsnachweise vorhanden sind, müssen sie ihre Tätigkeit ganz allgemein auch auf die Vermittlung möblierter Zimmer und von Schlafstellen ausdehnen. Sie müssen durch geeignete Veröffentlichungen Anmeldungen von solchen zu gewinnen suchen. Der Bevölkerung ist nahezuweisen, verfügbare Räumlichkeiten auch dann herzugeben, wenn ein wirtschaftlicher Zwang dazu nicht besteht. Es ist darauf hinzuweisen, daß es sich nur um kurze Zeit handelt, daß volles Entgelt gezahlt wird und nötigenfalls die Gemeinden aus Mitteln der Kriegswohlfahrt die Kosten übernehmen. Wo Wohnungsnachweise nicht bestehen, müssen die Gemeindebehörden selbst entsprechende Maßnahmen treffen. Vor allen Dingen aber werden Säle und andere größere Räume in öffentlichen Gebäuden sowie in Gasthäusern, Fabriken, Geschäftshäusern usw. zu gemeinsamer Beherbergung einzurichten sein.

Vermischte Nachrichten

Limburg, 27. Nov. Heute früh wurde bei der hiesigen Zahnbrücke die Leiche eines deutschen Soldaten aus dem Wasser gezogen. Die Leiche hat anscheinend schon mehrere Tage im Wasser gelegen.

Kaffstätten, 26. Novbr. Wegen Lohn Differenzen traten vorgestern sämtliche Arbeiter an der Kleinbahn in den Ausstand. Im Laufe des Nachmittags wurde den Streikenden bereits eine 50 prozentige Lohnerhöhung zugesichert, so daß gestern früh der Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen wurde.

Sayn, 26. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall brachte gestern nachmittags die Einwohnerschaft unseres Ortes in Aufregung. Im Schlosshofe standen einige Militär-Lastautos. Durch Kinder, die trotz mehrmaliger Verwarnung der Soldaten mit Feuer spielten, wurde ein dicht dabei stehendes halbgefülltes Benzinfaß zur Explosion gebracht. Die Wirkung war eine furchtbare. Vier Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren waren sofort tot; mehrere andere wurden teils schwer, teils leicht verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Guthelm (Westermab), 24. Nov. Ein Großfeuer zerstörte hier die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude der Einwohner Math. Schmidt, Wwe. Neu und Georg Becker. Keiner der Abgebrannten, die ihre gesamte Habe verloren, war verletzt.

Frankfurt, 26. Nov. Wie von Wehlar aus gemeldet wird, wird das aktive Infanterie-Regiment Nr. 81 nach Wehlar kommen, außerdem die Reste des Reserve-Infanterie-Regiments 81.

Arheilgen, 25. Novbr. Ein hiesiger, in der Etappe tätig gewesener Bahnbeamter kehrte vor einigen Tagen hierher zurück und brachte folgendes mit: zwei Waggons Kartoffeln, eine Ladung Heu, eine Kuh und eine Menge Möbelsstücke. Die Polizei bekam Wind von der Sache und beschlagnahmte sie.

Mainz, 25. Nov. Bei der Durchfahrt unserer heimkehrenden Truppen wurde die 20 jährige Maria W a n n aus Kofenheim von einer Maschine erfasst, zur Seite geschleudert und sofort getötet.

Letzte Nachrichten.

Japans Forderungen.

In diplomatischen Kreisen Washingtons verlautet, daß Japan auf der Friedenskonferenz folgende Forderungen vertreten wird: 1. Freiheit der Meere. 2. Verkündung des Planes im Einnehmen mit den Alliierten die kleinen Nationen zu schützen. 3. Anerkennung der japanischen Forderung, daß Japan die Ordnung in Sibirien aufricht erhält. 4. Anerkennung der japanischen Forderung, daß Japan die Kontrolle über die Finanzen, den Handel und die Industrie Ch i n a erhält. 5. Befestigung der Marshall-Inseln, der Karolinen und der anderen deutschen Inseln im Stillen Ozean, die japanische Schutzgebiete werden sollen. 6. Ratifikation wird Japan zugesprochen. 7. Gleichberechtigung der japanischen Bürger in der ganzen Welt.

Ganz allein!

Wie glücklich war ich einst, gewesen,
Als ich mein Lieben ihr gestand,
Als ich in ihrem Aug' gelesen,
Was sie erfreut für mich empfand!
Ich denke noch der süßen Stunden,
Wo in dem lauschig-Rillen Hain
Zwei Herzen sich vereint gefunden,
Der Welt entrückt, ganz allein!

Da kam der Abschied, ich mußte ziehen
Nach Frankreich in den blut'gen Krieg.
Der große Gott, er hat verlassen
Mir Schutz und Schirm, wie Heil und Sieg.
Die Kameraden, mit den' allen
Ich auszog, in bekränzten Reih'n,
Sah um mich her ich sämtlich fallen,
Nur ich blieb übrig ganz allein!

Zurückgekehrt zum Heimatort,
Sah ich vor meines Liebchens Tür.
Verweinten Auges ward die Pforte
Geöffnet von der Muhme mir.
Sie tat zum Friedhof still mich leiten
Und wies alsda auf einen Stein,
Sah ahnungslos mich zu ihm schreiten
Und weinen ganz, so ganz allein!

Was ist mir Leben ohne Liebe?
Was all mein Dasein ohne sie?
Der heißersehnte, süße Friede,
Er kam für mich noch viel zu früh!
Ich wollt', daß ich im Kampfe weiste,
Nicht eher würd' ich halten ein,
Bis eine Kugel mich ereilte!
Froh rät ich sterben ganz allein!

Herbert Vidal.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 30. November, nachm. 1 Uhr Beichte durch Pfarrer M ö h n. Lied Nr. 167.

Sonntag, den 1. Dezember, am (Advent) predigt vormittags 10 Uhr: Hofpr. S c h e e r e r (hl. Abendmahl) Lied Nr. 39, 35, 157 u. 160.

Der Gottesdienst am Nachmittag fällt wegen auswärtiger Dienstgeschäfte aus. — Die Amtswoche hat Hofprediger S c h e e r e r.

Katholische Kirche.

Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Frühmesse; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abend 4 Uhr 00 Min.

Samstag morgen 9 Uhr. Mittag 3 Uhr.

Abend 5 Uhr 15 Min.

Gottesdienstordnung in Runkel:

Sonntag, den 1. Dezember 1918. 1. Advent.

Runkel: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer S c h ü z.

Steeden: Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer S c h ü z.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Alle diejenigen, welche noch mit der Zahlung des 3. Zils Staatssteuer im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe innerhalb drei Tagen zu leisten, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt.

Sodann sind die Beträge für abgegebenes Streuland, Holzgelder, Strafgelder, die Beträge für durch die Gemeinde bezogenes Raifalz, pp. alsbald an die unterzeichnete Kasse zu zahlen und die Beträge für in den Monaten August und September ds. Js. in die hiesige Mühle abgelieferten Weizen und Roggen hierselbst gegen Quittung abzugeben.

Runkel, den 27. November 1918.

Die Stadtkasse.

Vorschuf-Verein Weilmünster,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 8. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet die zweite diesjährige ordentliche

Generalversammlung

unseres Vereins im Rathausale dahier statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Geschäftslage pro I. Semester.
2. Vorlage und Besprechung des Berichts über die durch den Revisor Otto Seibert aus Wiesbaden am 6. und 7. Juni d. Js. vorgenommene gesetzliche Revision.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. (Kontrollleur.)
4. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Weilmünster, den 29. November 1918.

Der Aufsichtsrat

der Vorschufvereins Weilmünster, E. G. m. a. H.

Gustav Albishausen, Vorsitzender.

Waldsägen

und Aerte

empfehl

Eisenhandlung Zilliten, Weilburg.

Öffentl. Volksversammlung.

Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Saalbau“ zu Weilburg.

Tagesordnung:

Wie bauen wir ein neues Deutschland auf.

Referent Partei-Sekretär Max Groger, Frankfurt.

Eintritt 15 Pfg. Vorverkauf der Karten bei Friseur Jos. Beck und den bekannten Parteigenossen, sowie am Saaleingang.

Frauen und Männer erscheint in Massen, denn es heißt jetzt Stellung genommen, wie unser Vaterland in Zukunft verwaltet werden soll.

Die Sozialdemokratische Parteileitung.

Fortschrittliche Volkspartei.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Hotel „Lore“

Mitglieder-Versammlung.

Anschluß an die

„Deutsche Demokratische Partei“

Mitglieder und Partei-Freunde, insbesondere auch Frauen, sind eingeladen.

Der Vorstand



Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass mein lieber herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Lieblings, unser dankbarer Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Postschaffner

Karl Rühl

Gefreiter im Landw.-Fuss-Artillerie-Bataillon 44

im Alter von 36 Jahren am 11. d. Mts. nach mehrjähriger treuer Pflichterfüllung, kurz vor der Rückkehr in die Heimat, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Rühl und Kind.

Christian Rühl und Familie.

Cubach, den 27. November 1918.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Druckes der Zeit um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem eine kleine Freude bereiten können. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens Bewiesenen und doch so gern Fröhlichen die Christfreude nehmen? Freilich wird's sehr sparsam und praktisch sein das Christkind 1918, aber unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen, Schwaren, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe, herzlich dankbar. Es ergeht besondere Danksagung.

Allen unseren Wohlwählern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest.

Martin, Pfarrer.

Lodi, Direktor.

Vorsitzender des Vorstandes.

Die Postcheckkonto-Nr. der Anstalt ist Frankfurt/M. 4000.

Oberlahnlehrerbund.

Auf Antrag zweier Zweigvereine lade ich den Oberlahnlehrerbund auf Samstag, den 30. November, nachm 2 1/2 Uhr, zu einer

außerordentl. Generalversammlung

in das Deutsche Haus ein.

Referent: Kollege Hasselbach-Holtenhausen.

J. Mantel.

Pergamentpapier

vorrätig bei

A. Cramer.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Alle Schüler der Anstalt, soweit sie zur Zeit in Weilburg sind, versammeln sich am Samstag, den 30. November, morgens 10 Uhr, auf dem Schulplatz.

Der Direktor.

Beschluß.

Nachdem gegen die unterm 4. Oktober 1918 erlassene Bekanntmachung Einsprüche nicht erhoben worden sind, werden die im Grundbuch von Steeden eingetragene Feldwege Im Wärgarten 2 Gem. Kartenblatt 4 Parzelle 150 und auf den Dachshöhlen 3 Gem. Kartenblatt 10 Parzelle 303 in Gemäßheit des § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (G. S. S. 337) hiermit eingezogen.

Steeden, den 28. Oktober 1918.

Die Wegepolizeibehörde.

Aramp, Bürgermeister.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Vichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 1. Dezember von 3 Uhr ab:

Montag, den 2. Dezember abends 8 Uhr:

Fern Andra

Die reizende Künstlerin in dem ergreifenden Drama

Der Seele Seiten schwingen nicht.

Erstklassiges humorvolles

Beiprogramm.

Die Direktion.

Aufruf

zur Verabreichung warmer Getränke und sonstiger Liebesgaben an die durchziehenden Truppen.

Ebenso wie in anderen Städten, wird auch hier die Bewirtung der durchziehenden Truppen, die voraussichtlich in den nächsten 10 Tagen täglich hier eintreffen, mit warmen Getränken und anderen Liebesgaben geplant.

Die unterzeichneten Vereine in Verbindung mit der städtischen Kriegsfürsorge wollen die Einrichtung und den Betrieb mehrerer Kaffeehäuser übernehmen, aber dies reicht nicht aus, um die zahlreichen tapferen Helden zu laben.

Wir bitten daher alle Familien unserer Stadt und auf dem Lande herzlich, uns zu helfen und selbständig warme Getränke herzustellen und sie zu verteilen.

Weiter bitten wir die Frauen und Töchter unserer Stadt, uns bei dem Kochen und Verteilen der Getränke unterstützen zu wollen.

Sofortige Anmeldungen auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 dringend erwünscht.

Weilburg, den 27. November 1918.

Der Zweigverein vom Der Vaterländische Die städtische
Roten Kreuz. Frauenverein Kriegsfürsorge.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Mengen, denen sie zugeteilt sind.

Der Verkauf findet Samstag von 9—2 Uhr statt.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr Antreten sämtlicher männlichen Personen im Alter von 18—60 Jahren zwecks Einteilung der Mannschaften zur Bedienung der Feuerwaffengeräte. Diejenigen Mannschaften, welche sich zur vorgeschriebenen Zeit auf Wache bei der Bürgerwehr befinden, sind vom Antreten befreit. Antreten auf dem Marktplatz. Weilburg, den 28. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr geben wir im Schlosshofe

Klappische

das Pfund zu 1 Mark an Minderbemittelte, soweit der Vorrat reicht, ab. Lebensmittelkarten sind mitzubringen. Lebensmittelstelle.

Heute Freitag nachmittags geben wir im Rathausgasse

Fett

an hiesige Einwohner ab und zwar:

um 3 Uhr Nr. 1—200

„ 3 1/2 „ 201—400

„ 4 1/2 „ 401—600

„ 5 1/2 „ 601—Schluß.

Der Verkauf findet nur gegen gleichzeitige Vorlage der Fleisch- und Fettkarten statt.

Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen. Weilburg, den 29. November 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

Cinquartierung.

Von morgen ab befindet sich das Geschäftszimmer für Cinquartierung im Rathausgasse. Alle Anfragen bezüglich Cinquartierung sind dort in der Zeit von 2—6 Uhr vorzubringen.

Weilburg, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 30. Novbr. Zeitweise etwas aufheiternd, doch vielfach neblig, nur noch vereinzelt Niederschläge, ein wenig kälter.

Einschränkung des Gasverbrauchs.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat verfügt, daß wir die Strafgehalte für die Gasverbrauchsüberschreitungen vom 1. April d. J. an im Januar 1919 erheben müssen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß fortgesetzte Nichtbeachtung der behördlichen Anordnungen uns zwingt, Gas nur noch stundenweise abzugeben, wie das an vielen anderen Orten bereits seit längerer Zeit geschieht.

Die Unsicherheit der Kohlenzufuhr erfordert die strengste Durchführung der Einschränkungs-vorschriften.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Monatsfrau

oder Mädchen für Vormittags gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Neuer

Handleiterwagen

von der Schmiede Er om m, Langgasse, entwendet. Wiederbringer erhält Belohnung. Carl Schepp, Weilburg.

Lehrling

gesucht. Fr. Schlicht, Bäcker. Weilburg. Schwanengasse.

Monatmädchen

sofort gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.